faktorB

Die Bibel

Absolute Wahrheit oder Märchenbuch?

Werner Keil

Was ist faktorB?

kein Glaubenskurs

Was ist das überhaupt, faktorB? Ich will zunächst einmal sagen, was es nicht ist, um Befürchtungen oder falsche Erwartungen wegzunehmen: Es ist kein Glaubenskurs. Es gibt Gemeinden, auch in Bremerhaven und umzu, die machen regelmäßig Glaubenskurse. Aber das funktioniert nicht. Glauben kann man nicht lernen. Selbst wenn ich etwas über Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist lerne und darüber, wie das früher war und heute gesehen wird, was es für Entwicklungen in der Theologie gibt, dann vermehrt sich das Wissen und dient auch die Bildung. Aber es führt nicht automatisch zum Glauben. Glauben ist nämlich ein Beziehungsgeschehen, ein Beziehungsgeschehen zwischen Menschen und zwischen Mensch und Gott. Und das kann ich nicht lernen. Ich glaube auch niemand hat die Liebe zu seinem Mann, zu seiner Frau, zu eine:r Partner:in gelernt. Das funktioniert nicht. Liebe hat eine andere Sprache, ganz viele Sprachen (vielleicht ist das auch nochmal ein Abend über die Sprachen der Liebe) aber das ist nicht erlernbar. Liebe ist fühlbar, spürbar, aber wie das geht, ist nicht lernbar.

kein Bibelseminar

Und was faktorB auch nicht ist: ein Bibelseminar, aus dem man dann nachher raus geht und sagen kann: „Jetzt weiß ich, wie die Bibel aufgebaut ist, hab eine Übersicht, eine Struktur weiß wie sie und die einzelnen Bücher entstanden sind.“ Das kann man in Büchern gut nachlesen es gibt sehr schöne Bücher und auch sehr gut lesbare Bücher darüber. Manchmal wird das vielleicht auch an so einem faktorB-Abend eine Rolle spielen, aber nur dann, wenn es auch wirklich zu dem Thema eine Rolle spielt.

Bibel ins Gespräch bringen

Aber was bleibt dann noch über? faktorB will die Bibel ins Gespräch bringen. Mit der Bibel über die Bibel miteinander zu reden, zu sprechen, nachzudenken als einen Faktor eben im Leben. Denn wir werden durch ganz unterschiedliche Faktoren bestimmt und orientieren uns dadurch. Wir werden bestimmt durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse, allgemeine Diskussionen, von dem was wir erlebt haben in unserem Leben. All das bestimmt, wie wir reden handeln und wie wir denken. Und die Bibel kann auch so ein Faktor sein. Zum Beispiel in ihrer Glaubensweite. Denn in der Bibel werden ganz viele und ganz weite Bilder vom Glauben entwickelt. Vor kurzem habe ich in einem Vortrag gehört, die Bibel ist wie ein Fluss, so flach, dass ein Lamm daraus trinken und hindurchgehen kann und gleichzeitig so tief, dass ein Elefant darin ertrinkt. Und sie ist beides gleichzeitig. Es ist schon mal faszinierend, dass diese Weite, die kaum ein

anderes Buch so bieten kann, in der Bibel da ist. Oder die Bibel kann ein Impulsfaktor zur Orientierung sein, oder, wie ich es manchmal nenne: einen Tritt in den Hintern. Also einen Menschen in Bewegung bringen, anregen, eine Richtung einzuschlagen. Das braucht man manchmal. Manchmal braucht man das nicht unbedingt als Tritt in den Hintern, sondern als sanfte Wegweisung. Wenn ich nicht weiß, wo ich hinsoll, was jetzt passiert, wie es für mich weitergehen kann, gerade dann kann die Bibel Orientierung bieten. Oder als Faktor für einen Dialog, als Aufreger und Anreger, damit man mit einer Situation, mit anderen Menschen ins Gespräch kommt. Dazu kann die Bibel beitragen. Sie wird sich immer um Lebensfragen drehen. Aus meinem ganz persönlichen Leben, was mir gerade passiert, wie meine Situation ist. Die Bibel ist aber auch ein Dialogangebot für Zeitfragen. Das sind Fragen, die sich in meiner Umgebung stellen, die ich mit anderen teile. Zeitragen ändern sich. Manchmal ist das aktuell, manchmal jenes. Manchmal sind Zeitfragen langwierig und beschäftigen uns über einen ganz langen Zeitraum immer wieder, manchmal sind es aber auch nur ganz punktuelle Zeitfragen. Trotzdem lohnt es sich, bei diesen Zeit- und Lebensfragen die Bibel als einen Faktor miteinzubeziehen.

Die Bibel – Absolute Wahrheit oder Märchenbuch?

auch erfundene Geschichten können wahr sein

Heute, an diesem ersten Abend, heißt das Thema: Die Bibel - Absolute Wahrheit oder Märchenbuch? Sie ist beides und beides nicht ganz. In ihr geht es um Wahrheit. Aber trotzdem erzählt sie auch das ein oder das andere Märchen, die ein oder andere Geschichte, die erfunden worden ist. Doch selbst erfundene Geschichten können ja wahr sein. Das wissen wir, wenn wir gerne Bücher lesen. Bücher können eine Wahrheit in einer völlig erfundenen Geschichte ausdrücken oder es gibt Teile, die sind erfunden, und Teile, die sind historisch wahr. Ich bin ein Freund von Hörbüchern. Und ich habe jetzt gerade eine Serie gehört von Volker Kutscher, die sogenannte Gereon Rath Reihe. Das ist ein Kriminalkommissar im Berlin Ende 20er und bis jetzt ist er bis in die Mitte der 30er gekommen. Das ist eine völlig erfundene Geschichte, aber es werden trotzdem immer wieder historische Dinge darin genannt, die so waren. Ich habe das dann zum Teil oder bei Wikipedia. Und so ähnlich kann einem das in der Bibel passieren. Erfundenes und historisch richtiges stehen da nebeneinander.

die Bibel ist Bibliothek

Und dann ist die Bibel eine Sammlung von Büchern. Eine Stadtbibliothek zum Beispiel hat viele, sehr unterschiedliche Bücher. So ist das auch in der Bibel. Die Sammlung ist nicht so groß wie die Stadtbibliothek, aber doch eine ganze Menge: Sie ist eine Sammlung ganz unterschiedlicher Literatur und Bücher: Sachbücher, Briefe, Erzählungen. Die sind in der Bibel

zusammengestellt. Darum heißt es übrigens auch, dass die Bibel das Buch der Bücher ist. Nicht weil es das beste Buch aller Bücher ist, sondern ein Buch, das aus Büchern besteht. Darum macht so ein Bibelseminar an einem Abend auch keinen Sinn. So weit, so lange könnte ich gar nicht reden.

Wenn ich so eine Ideenmappe, so eine Ideenkarte malen würde, dann in die Mitte Bibel reinschreibe, dann würde es ganz viele Wolken darum herum geben: Historisches, Gotteserfahrungen, Entwicklungen, Antike, Buch der Bücher. Und all das findet sich in der Bibel wieder. Heute Abend möchte ich gerne mit euch einen kurzen Weg gehen, was einen da erwartet, wenn man dieses Buch aufschlägt.

Historisches

Ergebnis eines Entwicklungs-prozesses

Erstmal sind es sehr alte Bücher, etwas sehr Historisches. Das ist wichtig zu wissen. Die Bibel ist nicht gerade gestern geschrieben worden, sondern sie ist das Ergebnis eines ganz langen Entwicklungsprozesses. Der hat von heute ausgerechnet sicher vor ungefähr 5000 Jahren begonnen. Aber weil diese Bibel schon länger so wie sie hier liegt abgeschlossen ist, würde ich sagen, dass es ein Entwicklungsprozess von ungefähr 3500 Jahren war. Wenn wir mal überlegen, was so vor hundert Jahren in Zeitungen und in Büchern gestanden hat und was da heute so steht, dann weiß man wie sehr sich etwas in so einer langen Zeit entwickelt und verändert. Da gibt es soziologische Einflüsse, also da ändern sich Gruppen und ganze Gesellschaften, es gibt geografische Veränderungen und Anpassungen, manche Geschichten spielen im Nildelta andere am Jordan andere noch ganz woanders, in Rom oder Athen zum Beispiel Und immer verändert sich die Geografie und mit der Geographie auch die Geschichten, die erzählt werden. Das ist ja ganz klar. Am Deich erzählt man eine andere Geschichte als auf der Alm, denn am Deich kann man sich schlecht große Hänge mit Wiesen vorstellen und auf der Alm nicht die Weite des Meeres. So entscheiden so unterschiedliche Einflüsse die Geschichten.

Dann hat es in diesen 3500 Jahren natürlich auch Veränderungen im Menschen, im Welt- und dem Gottesbild gegeben. Am Anfang, bei den ältesten Texten, ist eine ganz andere Einstellung, eine ganz andere Vorstellungen von Welt als bei den jüngsten Texten zu finden. Natürlich hat sich das verändert, denn die Römer waren im alten Israel noch nicht wichtig. Dafür waren die Phönizier zur Zeit Jesu nicht mehr so bedeutend oder die Philister. Das ändert sich und spiegelt sich dann auch in den Texten wieder. Jeder dieser Texte, jeder dieser Verse, einzelnen Verse sogar, aber jede dieser Geschichten ist verankert in einer historischen Situation. In einer Situation ist sie aufgeschrieben worden, und sie spiegelt diese Situation immer so ein bisschen mit oder klingt so als Grundton mit.

Man muss bedenken, dass so eine Geschichte in einer ganz bestimmten Situation entstanden ist.

Sprachen

Hebräisch, Griechisch

Die Bibel ist außerdem in 2 Sprachen aufgeschrieben worden: in Hebräisch und in Griechisch. Das waren je in der Zeit der Abfassung die herrschenden Sprachen der Gruppen, die sie aufgeschrieben haben. Also im Alten Israel war Hebräisch die gebräuchliche Sprache. Da hat man dann in Hebräisch aufgeschrieben. Und zur Zeit des Neuen Testamentes war Griechisch die Sprache schlechthin. Latein war noch nicht die Lehrsprache sondern Griechisch. Und so hat man alles in diesen beiden Sprachen aufgeschrieben. Trotzdem spielen noch viel mehr Sprachen mit hinein, weil regionale Dialekte auch eine Rolle spielten, weil eine andere Sprache auch mit einfließt. So ist das auch mit der Bibel. Das ist Chance und Gefahr gleichzeitig.

Chance der Übersetzung

Chance, weil mit jeder anderen Sprache ein ganz neuer Klangraum aufgemacht wird und was da alles mitgedacht wird und mitklingt. Die Kenntnis des Hebräisches ist relativ schlecht verbreitet in der deutschen Bevölkerung. Selbst ich könnte nur, wenn ich mir ganz viel Mühe gebe, ein bisschen was lesen. Aber normalerweise sprechen wir das nicht. Und auch mit dem alten Griechisch ist das so eine Sache, denn das ist etwas anderes als das Neugriechisch, das jetzt in Athen und auf Kreta gesprochen wird. Das wäre so ähnlich als würden wir heute in eine Kneipe kommen und auf Mittelhochdeutsch ein Hopfengetränk bestellen. Dann würde die Bedienung auch komisch gucken. So ist das mit diesen Sprachen. Wie gesagt, das ist eine Chance und aber auch die Gefahr, weil wir sie übersetzen müssen in unsere Sprache. Übersetzung ist aber immer Interpretation. Es gibt immer mehrere Möglichkeiten, ein Wort aus einer anderen Sprache in meine Sprache zu übertragen. Das ist immer eine Entscheidung. Und das kann immer gerade die nicht richtige sein. Oder zu dem Zeitpunkt, wo sie getroffen wurde, die Richtige, später aber dann missverständlich werden. Dazu habe ich letztens ein schönes Beispiel gehört: Sehr oft übersetzt Luther in den Paulusbriefen „ich verkündige“. Da steht ein griechisches Wort *dialogein*. Das klingt nicht nach Einzelrede, wie ich sie heute hier führe, sondern nach Dialog, aber Luther hat sich so entschieden und dadurch ein unglaubliches Bild geprägt. Also Übersetzung ist Chance, nämlich dass wir Texte überhaupt, aber es hat auch die Gefahr der Interpretation.

und Gefahr

Wer sind die Autoren?

Kaum benennbare Autoren

Daneben gibt es kaum Autoren in der Bibel, die wir kennen. Meistens stehen irgendwelche Büchernamen darüber, manchmal werden auch Autoren genannt, die es aber gar nicht waren. In der Regel sind es oft mehrere Autoren zusammen gewesen. Oft waren sie Sammler und haben die Geschichten nur so ein bisschen verbunden. Man kann also nicht sagen, so war es, das Buch ist von dem geschrieben und das Buch ist von dem und, wenn wir den Autor kennengelernt haben, wissen wir auch etwas über das Buch. Das funktioniert in der Bibel in der Regel nicht. Das funktioniert nur bei ganz wenigen kurzen Texten, nämlich bei den echten Paulusbriefen. Das sind die einzigen, von denen wir wissen, dass Paulus sie verfasst hat. Und das sind nicht mal alle, die als Paulusbrief in der Bibel stehen. In alle anderen Bücher muss man sich so ein bisschen reinhören, weil manche Bücher auch erst der Schlusspunkt einer Entwicklung waren. Das klingt alles unglaublich kompliziert.

Was ist der Unterschied?

der Unterschied macht es spannend

Aber die Frage, die man sich immer stellen kann, ist: wo unterscheidet sich denn das Glaubensbild und die Gotteserfahrung, die in dem Text zugrunde liegen, von dem damals historischen Allgemeinbild. Also wo haben die Menschen, die geglaubt haben und das aufgeschrieben haben, den Unterschied gesehen, was war der Unterschied und warum haben Sie es aufgeschrieben?

Die nächste Frage ist dann: welche Impulse, welche Zukunftshinweise, sind da und was können wir mit unserem Allgemeinbild daraus lernen und daraus ableiten? Gibt dieser Impuls etwas, das auch für uns wichtig ist, also könnte auch unser Allgemeinbild so verändert werden wie das damalige Allgemeinbild durch diesen Impuls? Gibt er eine Richtung vor oder ist das sinnlos?

Die Bibel als Glaubenszeugnis

Zeugnis einzelner Menschen

Und das sind nur die historischen Dinge. Bei der Bibel jetzt kommt auch noch ihr Charakter dazu. Sie will nämlich Zeugnis sein. Die Bibel ist ein Zeugnis, eine Zeugnisschrift. Das heißt, dass da Menschen sich vom Glauben haben wegen lassen. Sie wollten Zeugnis ablegen, so nennt man das, wollten etwas weitergeben. Sie wollten anderen sagen: all das solltet ihr euch mal anhören, das könnte wichtig für euch sein. Und diese Glaubenszeugnisse sind natürlich menschliche Zeugnisse, denn das waren ja Menschen, die geglaubt haben. Und die haben dann erst ihren Kindern, in der Familie, in der Sippe, im Dorf, in der Stadt, in den Gemeinden Geschichten erzählt. Sie haben erzählt, was sie erlebt haben, wie sie das verändert hat, und was sie da bewegt hat. Das haben dann andere weiter

erzählt. „Die Oma hat eine Geschichte erzählt, die müsst ihr euch anhören. Die hat das und das erlebt und das hat sie so verändert.“ Irgendwann haben die Leute das dann aufgeschrieben. Und daraus sind diese biblischen Texte entstanden. Es sind also immer Menschen, die da zu uns sprechen. Aus ihrem Glauben heraus und dadurch wird es zu dem, was wir als Gottes Wort bezeichnen.

Zeugnis einer Gemeinschaft

Außerdem ist die Bibel immer ein Gemeinschaftszeugnis. In der Bibel gibt es selten Ich-Texte, sondern es geht immer um das Gottesvolk, das Volk Israel, die Gemeinden Jesu Christi. Es gibt ganz wenige Ich-Du-Texte. Spontan könnte ich keinen nennen. Selbst so einen Satz wie „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ - ein ganz beliebter Taufspruch aus dem Prophetenbuch Jesaja – meint, dass Du ist das Volk Israel. Auch die und den Einzelnen in der Gemeinschaft, immer in der Gemeinschaft, nie einer/einem alleine. Es gilt nie einem einzelnen Menschen. Wenn zum Beispiel Abraham von Gott angesprochen wird, dann wird eigentlich immer das Volk Gottes angesprochen. Immer die, die dazukommen sollen. Und es hatte dadurch eine gesellschaftliche Relevanz, denn diese Gruppe hat ja immer in ihrem Umfeld gelebt.

Welche Brille habe ich auf?

3D-Brille

Das ist also das, was uns in der Bibel begegnet. Aber wie kann ich die Bibel jetzt lesen? Mit einer Brille! Eine Brille hilft unglaublich. Es gibt eine 3D-Brille, mit der ich die Bibel lesen kann. Die ist ziemlich kompliziert, also ich habe nie verstanden, wie die Dinger funktionieren. Wenn man diese neuen 3D-Brillen absetzt, erkennt man auf der Leinwand nichts mehr. Wenn man die aber aufsetzt, erschreckt man über das, was da auf einen zukommt. Und so ähnlich ist es mit dieser 3D-Brille, die man beim Bibellesen aufsetzen kann. Das ist eine historische Brille. Da werden dann sozialgeschichtliche, religionsgeschichtliche Elemente, das historische Umfeld, die Sprache, alles wird auf einmal wie ein dreidimensionales Bild. Dann habe ich zwar den Text, aber ich beziehe Randsachen mit ein. Menschen, die das erzählt haben, und Menschen, die das gehört haben, und die Situation, in der es entstanden ist. Wenn man das gut macht, wird daraus ein ganz lebendiges 3D-Bild. So eine 3D- Brille hilft also ungemein, den Text zu verstehen.

Interpretations-Brille

Dann gibt es natürlich noch eine zweite Brille: die Interpretationsbrille. Viele vor einem haben sich schon mal so einen Text angeschaut. Und alle haben was dazu gesagt, weil sie genau - angeblich genau - wussten oder meinten zu wissen, was das bedeutet, und haben dem eine Wichtigkeit gegeben. Das schleppe ich auch immer mit. Und so eine Brille kann ich mir auch mal aufsetzen oder verschiedene Brillen, die des 18. Jahrhundert oder die des 19. Jahrhundert oder die des Mittelalters. Die kann ich mal

aufsetzen und so einen Text auch angucken. Das macht ihnen auch noch ein bisschen lebendiger.

Zeit-Brille

Und dann habe ich natürlich meine Zeitbrille, das von meiner Gesellschaft, wie die sich entwickelt hat, welche Fragen die im Moment stellt, welche Bilder die entwickelt. Der Mensch wird heute anders gesehen als noch vor 150 Jahren. Die Rolle des Menschen in der Umwelt wird anders gesehen. Wir können jeden Tag in den Nachrichten lesen, dass wir uns anders verhalten müssen weil wir eine andere Rolle spielen. Sichtweisen und Bedingungen ändern sich. Da ist meine Zeitbrille.

Meine Brille

Und als wäre das noch nicht genug, habe ich dann noch mal eine ganz persönliche Optikerbrille. wo Die ist genau nur für mich eingestellt. Meine Brille passt nur mir. Und das ist meine Gottesvorstellung, das ist mein Glauben, das ist meine Frage, die ich ganz persönlich habe, meine Situation.

Die Spannungskopfschmerzen

Spannungskopf-schmerz

Das richtig Spannende, wenn man die Bibel zum Faktor machen will, ist, dass ich alle Brillen übereinander tragen kann und darf, und dass es dabei manchmal besser wird. Manchmal aber auch nicht, eigentlich öfter nicht. Meistens gibt es Spannungskopfschmerzen Und das ist so gewollt, das will die Bibel, dass wir Spannungskopfschmerzen kriegen. Denn diese Spannungskopfschmerzen sind etwas sehr Bereicherndes, weil sie mich dazu nötigen, sie wegkriegen zu wollen. Denn es macht keinen Spaß mit ihnen zu leben. Es gibt aber ein unglaublich wirkungsvolles Medikament gegen Spannungskopfschmerzen beim Bibellesen. Das ist das Reden, das drüber sprechen, das Miteinander-in-den-Austausch-kommen, das nicht einfach nur hinnehmen, sondern zu fragen: wie sehen andere das und wie gehen die damit um. Und überraschenderweise können die Kopfschmerzen sich dann auflösen. Oft ist das Endprodukt wieder eine Frage, die bei der Beschäftigung dann wieder neue Spannungskopfschmerzen auslöst. Aber darum treffen sich in Gemeinden Menschen immer wieder und reden immer wieder über neue, andre biblische Texte und andere Dinge.

und das Gegenmittel

In der Bibel steht geschrieben!!

Es gibt eine oft gehörte Aussage: In der Bibel steht geschrieben!! Und dann gibt es zwei Gruppen von Menschen, die mit unterschiedlich ihren Spannungskopfschmerzen umgehen. Die einen sagen: So ist es. So und nicht anders als es dasteht, so ist es wahr. Das ist Wort Gottes und daran ist nicht zu rütteln. Die ganz Harten sagen: Die Welt ist in 7 Tagen geschaffen worden. Also faktisch nur in 6 Tagen, der siebte war Ruhetag. Aber diese sieben das ist so. Kann man sagen, verursacht aber auch Spannungskopfschmerz, wenn ich dann doch andere Sachen mit einbeziehe. In der Geschichte kommen Dinosaurier zum Beispiel nicht vor.

Und dass Gott die die Knochen verbuddelt hat, um uns zu verwirren, fände ich ungerecht. Aber selbst, wenn ich sagen würde, dass ja alles, was in der Bibel steht, wahr sein muss, habe ich ein Problem. Ich bleib mal bei der Schöpfungsgeschichte. Nachdem also der siebte Tag abgeschlossen war, heißt es: Es war alles sehr gut. Aber dann fängt die Geschichte von vorne an. Auf einmal ist ein Garten da, von dem keiner genau weiß, wie er entstanden ist. Da gab es noch Pflanzen und den Garten mit einem Zaun drum rum. In der ersten Geschichte wird der Mensch als männlich und weiblich geschaffen und bei der nächsten Geschichte gibt es nur einen Menschen. Und dieser Mensch soll, um nicht alleine zu bleiben, jemand an die Seite kriegen. Die Sache mit den Tieren funktioniert nicht, zu viel Fell, zu viel Nase, zu wenig Fell, zu groß, zu klein, zu schwer, zu dick, zu dünn. Der Mensch, der da sitzt, hat immer was zu meckern. Gott erklärt: „Dann machen wir es so: Ich schneid dich einmal in der Hälfte durch, denn es war gar nicht nur die Rippe, wenn man es richtig im Hebräischen liest, sondern er teilt diesen Menschen und macht aus einem zwei. Dann gibt es zwei Menschen (das wäre mal ein spannender Vortrag zu Mann und Frau in der Bibel, denn es ist das gar nicht immer so klar, was dasteht). Jedenfalls unterscheidet sich das fundamental in der Herangehensweise und beide Geschichten stehen in der Bibel. Wir kriegen es also an unglaublich vielen Stellen in der Bibel mit widersprüchlichen zu tun. Wenn ich aber so ein Mensch bin, der sagt: Punkt! Basta! Schluss! dann habe ich richtig Probleme. Dann ist Widersprüchliches da, dann fange ich an, andere auszugrenzen, die das anders sehen. Und letztlich werde ich zum Sektierer, zum Spalter. Wenn ich das so mache, muss ich mich abgrenzen von anderen, die das anders sehen.

Antworten suchen und Fragen finden

In der Bibel steht geschrieben:

Ich könnte aber auch sagen: In der Bibel steht es geschrieben, Doppelpunkt. Und dieser Doppelpunkt ist die große Erfindung Gottes in Gottes Wort. Denn er eröffnet den Dialog. In der Bibel steht geschrieben: dann lass uns mal drüber reden. Gott selbst eröffnet diesen Dialog. Wir können Ihnen aber führen. Das Erste, was man für einen Dialog braucht, sind Fragen und nicht die Antworten. Erst mal Fragen stellen. Das zweite, was ganz wichtig ist beim Bibellesen, ist das gegenseitige Zuhören und hören, was der andere zu sagen hat. Immer damit rechnen, dass der andere, der etwas anderes sagt, vom gleichen Heiligen Geist bewegt wird wie ich. Wenn man sich das immer vor dem ersten Hören klarmacht, klappt das mit dem Hören schon viel besser. Antworten um die Ohren klatschen hingegen erschwert das Hören, das macht einen Tinnitus und oder zerstört das Gehör ganz. Hören wir erstmal zu, dann können wir hinhören und dann können wir in der Bibel lesen, fragen wann und wo war denn das gültig,

was da geschrieben steht, wo und wann war das gut und ist das überhaupt meiner Situation angemessen, ist dieses wo und dieses was auch heute noch gültig. Es gibt durchaus Bibelstellen, die brauchen wir im Moment nicht, weil sie jetzt gerade zu unseren Fragen nicht passen Und dann dürfen wir die wirklich an die Seite legen. Die können ein anderes Mal gültig sein. Ich muss nicht sagen, dass das jetzt falsch und doof ist und raus damit aus der Bibel, sondern ich sage: das legen wir mal an die Seite und nehmen uns die Bibelstellen, die wirklich auch für meine Situation gültig sind. Das sind nicht unbedingt die, die mir in meiner Situation recht geben oder die ich schon immer verstanden habe. Also gültig sein kann auch das, was mich verwirrt, aber ich merke, dass die Situation richtig ist und dass diese Antwort in meine Frage passt. Dann kann ich mich mit der Antwort, die mir da gegeben wird, auseinandersetzen. Das Spannende daran ist, diese Antwort so zu suchen und sich davon anregen zu lassen.

Wer Antworten in der Bibel sucht, der wird auch neue Fragen finden. Und das ist das, was Faktor B will, wenn man sich die Bibel vornimmt, Antwortsucher und Fragenfinde zu werden. Sich einem Thema zu stellen, das gerade dran ist und darüber ins Gespräch zu kommen, dann nachzudenken, nachzulesen, mit sich selbst darüber zu reden und mit anderen. Und diesen Spannungskopfschmerz loswerden. Das ist hilfreich und das wäre toll, wenn wir das mit dieser Reihe hinkriegen. Auf diese Weise ein Anfang, einen ersten Impuls zu bekommen. Vielleicht entwickelt sich daraus auch noch mal etwas anderes, faktorB-vertieft oder faktorB-nachgehakt. Bei einem Thema, das so spannend und so wichtig lass ist, dass es sich lohnt sich noch einmal zu treffen und nochmal ein bisschen tiefer einzusteigen. Oder aber, um zum nächsten Thema überzugehen, denn es gibt so viele spannende Fragen in unserer Gesellschaft und in unserer Zeit, in denen die Bibel mit mitgedacht werden kann. Und natürlich müssen wir auch naturwissenschaftliche, gesellschaftliche oder auch andere Entwicklungen mit einbeziehen, aber der Bibel einfach Raum geben. Und vielleicht wird der wohlwollende Agnostiker, der sagt, dass er mit Gott und der ganzen Idee und dem System Gott nichts anfangen kann, aber es sich doch mal anhören kann, zum kritischen Bibelleser. Erst reserviert, aber dann doch als Hörender, und dann wird er vielleicht zum Antwortsuchenden, zum Freund oder zur Freundin Gottes. Aber das ist nicht das Ziel dieser Abende, sondern zu spüren, dass da Menschen, die diese Beziehungen zu Gott hatten, Impulse für ein Leben hatten, die sie aufgeschrieben haben und von denen wir profitieren können.

Ausblick

Dazu lade ich euch ein, zum nächsten Mal. Denn weil es dann auf Ostern zugeht und mit Sicherheit irgendeine Zeitung, irgendeine Zeitschrift wieder

die Frage stellen wird: War denn das Grab wirklich leer? Das ist eine Frage, die sich seit dem ersten Ostermorgen stellt. Schon die Römer haben gesagt, dass das so kann nicht gewesen sein kann. Es gibt da verschiedene Theorien, die bis heute wiederholt werden. Ich glaube aber, dass das gar nicht die richtige Osterfrage ist. Darum beim nächsten Mal: War das Grab leer? oder Ist das überhaupt die richtige Osterfrage? Danke für die Aufmerksamkeit.